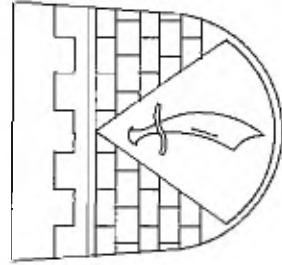
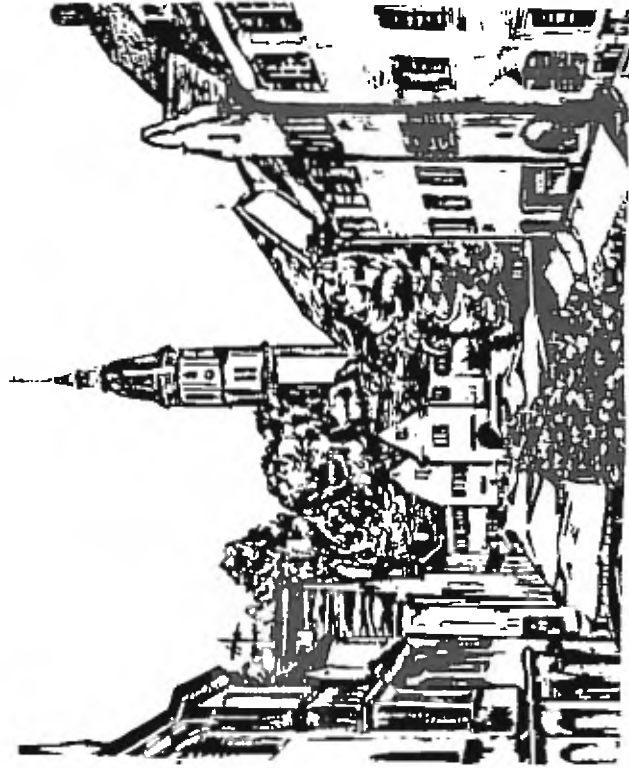


125 Jahre

Rotes Kreuz Mering



Im Dienste
der Menschlichkeit



Erstes Rotkreuzlazarett mit Blick auf St. Michael /gez. Dr. Nowey

Gründer des Roten Kreuzes



Die Rotkreuzgesellschaften sollten in jeder Stadt unter der Zivilbevölkerung freiwillige Samariter aufstellen und organisieren, die jederzeit bereitstehen, einem Menschen bei allen Unfällen, die das Leben mit sich bringen, zu Hilfe zu eilen.

Das Rote Kreuz ist heute in der ganzen Welt verbreitet. Es hat die wahre Brüderlichkeit im edelsten, reinsten und höchsten Sinne erweckt.

J. Henry Dunant

Dr. phil. Waldemar Noway, Bildungsforscher

Herkunft und Hinkunft einer Idee der Menschlichkeit

125 Jahre

Rotes Kreuz in Mering



Hochgeschätzte Festversammlung!

Aktuelle Schlagzeilen als Einleitung

Mering in Bayern feiert "125 Jahre Rotes Kreuz". Wie Sie, meine Zuhörerinnen und Zuhörer, Leserinnen und Leser, verfolge ich meinungsbildende Presseberichte über das "Bayerische Rote Kreuz" aufmerksam. Ich zitiere aktuelle Schlagzeilen aus der Augsburger Allgemeinen:

"Rücktritt mit politischer Dimension?" "Merk greift Staatsregierung an / Begründung für Rücktritt vom Amt des BRK-Präsidenten" "Merk wollte kein Bittsteller sein / Rot-Kreuz-Präsident tritt aus Protest gegen das neue Rettungsdienstgesetz zurück" "Bruno Merk greift Stoiber scharf an / Vorwurf des "illegalen Tricks" im Streit um Rettungsgesetz".

Zur "Merk-Nachfolge":

"Barbara Stamm winkt ab" "Vöth will und Heubl schwelgt" "Heubl ist lieber Bergwacht-Chef" "Vöth warnt Rotes Kreuz vor Panik".

In der Lokalausgabe der "Friedberger Allgemeinen" war zu lesen:

"Sind freiwillige Helfer bald nicht mehr gefragt?" "Die Zivis fehlen jetzt an allen Ecken und Kanten" "Katastrophenschutz ist weiter gesichert" "Freude über neue Rettungsdienstwache" "Aus dreckiger Brühe wird Trinkwasser / 169 Rotkreuz-Mitarbeiter üben bei den Sandner Badeseen" "Rot-Kreuz-Kurs als Schwesternhelferin" "Rotkreuzler im Festzelt" "Kissinger Jugendrotkreuz bot Ferienkindern tolle Tage" "Rumänische Waisen können wieder hoffen / Rotkreuzler drängen auf Veränderungen im Kinderheim" "Jugendrotkreuz füllt Verbandskästen auf".

Rot-Kreuz-Politik auf Landesebene und Rot-Kreuz-Praxis vor Ort im Dienste der Menschlichkeit?! Große Schlagzeilen der Landespolitik über wirtschaftlichen und persönlichen Interessenstreit und kleine Schlagzeilen auf Kreisebene:

"Friedberger Sanitäter haben neue Führung / Nach Differenzen wird Verantwortung besser verteilt" "Das Rote Kreuz ruft die Gemeinden zu Hilfe / Haushaltsentwurf für 1991 hat 180 000 Mark Defizit" ...

Und unter der Überschrift "Landkreis knausert" auch ein Meringer Leserbrief, der Politiker an ihr Wahlversprechen erinnert: "Wir sind für die Bürger da." Und dankenswert wurde erst kürzlich ein moderner Rettungswagen für alle Bürger und Bürgerinnen zur Verfügung gestellt.

Das Meringer Rote Kreuz im Kreisverband Aichach-Friedberg hat aber darüber hinaus dennoch Gründe genug, 1991 eine 125jährige menschliche Idee, trotz allzumenschlicher Krisen und Konflikte nicht ohne Stolz zu feiern.

I HERKUNFT EINER IDEE DER MENSCHLICHKEIT

Schlagzeilen, auch aus der Gründerzeit des Roten Kreuzes

Wollte doch auch Henry Dunant, der 1853 in Kolonialdienste trat und eine Mühlenaktiengesellschaft in Algerien gründete, nur aus wirtschaftlichen Interessen den Franzosenkaiser Napoleon III. aufsuchen. Dieser kämpfte damals in Italien gegen Österreich. Deshalb las Dunant Schlagzeilen über seine Kriegszüge in den Zeitungen. Als Zeuge der italienischen Schlachtfelder wurde er zum "Sanitäter in Weiß" und Initiator der "Verwundetenhilfsorganisation" bei der ersten Rot-Kreuz-Konferenz 1863 in Genf. Aus Prestigegründen verdrängte ihn jedoch bald egoistische Mitarbeiter aus dem "Komitee der Fünf". Der Kaiser unterstützte zwar noch seine "Gesellschaft Algerien", Dunant selbst wurde aber 1865 ausgeschlossen. Aufgrund ökonomischer Schwierigkeiten scheiterte seine Agrarfirma und er blieb hinfort finanziell mittellos. Dennoch träumte er von einem neuen völkerversöhnenden Projekt zwischen Arabern und Juden und vom Staat Israel, der inzwischen Wirklichkeit, jedoch immer wieder wegen kriegerischer Auseinandersetzungen in den Schlagzeilen der Weltpresse steht. Inzwischen entbrannte zwischen dem Irak und Israel ein furchtbarer Raketenkrieg, die Furcht vor Giftgas wächst. Das Internationale Rote Kreuz ist zu Hilfsmaßnahmen bereit.

Rot-Kreuz-Bericht aus europäischen Bruderkriegen

Vor 125 Jahren, im September 1866, verkündete eine große Schlagzeile in deutschen Zeitungen: "Preußen besiegt Österreich bei Sadowa in Böhmen". König Wilhelm I. huldigte bei der Siegesfeier auch Henry Dunant für seine Verwundetenhilfe und versprach, das Rote Kreuz zu fördern. Nach dem Zusammenbruch seines Wirtschaftsbetriebes warb der Rot-Kreuz-Gründer in Zeitungsartikeln für seine Idee. Im Krieg zwischen Preußen und Frankreich 1870/71 wollte er dann das von ihm 1864 initiierte internationale Genfer Abkommen zur "Verbesserung des Loses verwundeter Soldaten" verwirklichen. Im besetzten Paris wurde er jedoch als Spion verunglimpft. Erst mit kaiserlicher Unterstützung konnte in den mit dem Roten Kreuz beauftragten Privathäusern auch "verwundeten Feinden" geholfen werden.

Dunant setzte sich für die "weltweite Allianz von Ordnung und Zivilisation" ein und wollte besonders das Schicksal der Kriegsgefangenen lindern helfen. Die Londoner Presse berichtete weltweit über seine Vorträge in England. Leberkrank und durch ein Ekzem an der rechten Hand am Schreiben gehindert, zermürbte ihn vor allem seine Schuldenlast.

Niedergeschlagen reiste er quer durch Europa, bis ihn Pastor Wagner 1876 in Stuttgart aufnahm. 1887 siedelte er in den kleinen Bodenseeort Heiden über. Erst seine Bekanntheit mit dem Volksschullehrer Sondererger gab ihm wieder Selbstvertrauen zur Überarbeitung seines 1862 erschienenen Buches "Eine Erinnerung an Solferino", das bald ins Deutsche, Niederländische und Französische übersetzt wurde.

Dunants Idee der Menschlichkeit setzt sich durch: "Erinnerung" hatte Zukunft

Fast 30 Jahre war der Rot-Kreuz-Gründer und Urheber der Genfer Konvention öffentlich vergessen, bis der Schweizer Journalist Baumberger in der "Deutschen Illustrierten Zeitung über Land und Meer" vom "Dunant-Skandal" sprach und Dunants verdienstvolles Leben und Werk wieder publik machte. Stellte doch damals auch die "Münchener Neueste" noch den Dunant-Mitarbeiter Moynier, den Juristen im "Komitee der fünf", irrtümlich als den "Vater" der Genfer Konvention heraus. 1892 schrieb dann der "wahre Urheber" selbst Broschüren und begann sein Werk "Über die Ursprünge des Roten Kreuzes". Seine Macht des Wortes überzeugte schließlich weltweit.

Kein juristischer, sondern ein christlicher Ursprung der Nächstenliebe

In Anwesenheit des Erzbischofs wurde in der Kathedrale zu Reims Dunant geehrt. Ihm sei "der Fortschritt der brüderlichen Nächstenliebe zu verdanken". Und Papst Leo XIII. schrieb an ihn: "Wir nehmen lebhaftes Interesse an dem großartigen Werk, dem Sie all Ihre Kraft mit soviel Aufopferung widmeten." Der Stuttgarter Professor Müller erinnerte an "sein Engagement des Roten Kreuzes" im Deutsch-Französischen Krieg.

Dunant verfaßte inzwischen begeistert auch pazifistische Schriften und der Internationale Ärztekongreß in Moskau verlieh ihm einen Ehrenpreis.

Von Frauen und Müttern in aller Welt gestützt

Von der "Weltweiten Liga der Frauen für allgemeine Abrüstung" wurde Dunant zum Ehrenpräsidenten vorgeschlagen. Zarin Maria Feodorowna und Zar Nikolaus unterstützten ihn auch

finanziell. Die Feministin Sara Bourcart gründete das "Grüne Kreuz". Dunant förderte seinerseits dieses Werk der Tochter seines Freundes. Baronin Bertha Suttner, geborene Gräfin Kinsky aus Böhmen, verbreitete wiederum Dunants Ideen, auch in ihrem Buch "Die Waffen nieder". Sie schlug ihn für den Friedensnobelpreis 1901 vor, nachdem ihr die "Dunant-Stiftung" Müllers "Entstehungsgeschichte des Roten Kreuzes" vorgelegt hatte. Sie selbst erhielt diesen Preis 1905.

Als ein würdiger Preisträger des Friedens rehabilitiert

Zusammen mit Frederic Passy, einem Freund des norwegischen Schriftstellers Bjoernson, Mitglied des Preiskomitees, verlieh man Dunant den Friedensnobelpreis. Von der ältesten Rot-Kreuz-Sektion Winterthur wie von den Herrschern Europas wurde er nun mit Ehrungen überhäuft.

Rehabilitiert starb der "Mann in Weiß", geboren am 8. Mai 1828 in Genf, am 30. Oktober 1910 "in Frieden mit Gott und durch die Menschheit gezeichnet" im kleinen Bodenseedorf Heiden.

"Eine Erinnerung an Solferino" die unsterbliche Idee aller Rot-Kreuz-Organisationen

Dunants persönliche Erlebnisse inspirierten anfänglich ein privates Komitee, das 1863 die erste internationale Konferenz (Persönlichkeiten aus 17 europäischen Ländern), 1864 das erste Genfer Abkommen von 16 Staaten über "verwundete Soldaten im Felde", die zweite Konvention 1907 "zur See" (das "Haager Abkommen"), 1929 die dritte über die "Behandlung von Kriegsgefangenen" und die vierte 1949 "zum Schutz von Zivilpersonen im Kriege" (ergänzt 1977) hervorbrachte. Besonders die dritte und vierte Genfer "Menschenrechts-Konvention" wurde im Golfkrieg von Saddam Hussein sträflich verletzt.

Mögen auch veränderte Organisationsformen immer wieder Schlagzeilen machen, die unsterbliche Idee Henry Dunants ist allerorts zu würdigen: in Genf, München und in Merzig. Diese Friedensidee entstammt seinen Kriegserlebnissen und wurde aus seinem Buch "Eine Erinnerung an Solferino" geboren. Ich las die Jubiläumsausgabe des Schweizerischen Roten Kreuzes von 1988 wie ein "Evangelium" für meine Festansprache und entdeckte dabei auch meine eigenen Erfahrungen aus dem Zweiten Weltkrieg.

Menschliche Erfahrungen in gleichnamigen "Entscheidungsschlachten"

In einem europäischen Krieg zwischen Italien, Frankreich und Österreich, waren König Viktor Emanuel und die Kaiser Napoleon III. sowie Franz Joseph bei Solferino vor Ort. In der Nähe des jetzigen Touristenzentrums am Gardasee entbrannte ein Fünfzehnstundenkampf Mann gegen Mann.

Italiener sollten auch die von Dunant dort erlebte Kriegsgeschichte nicht vergessen. Ich zitiere daraus:

"Inmitten dieser zahlreichen, sich überall und immer wieder erneuernden Kämpfe hört man wilde Flüche aus dem Munde von Männern so vieler verschiedener Nationen. Und wie viele von ihnen hat man gezwungen, schon im Alter von zwanzig Jahren Menschen zu töten!"

Schon mit achtzehn Jahren erlebte ich ähnliches, als 1945 südlich von Berlin Amerikaner, Engländer, Franzosen und Russen gegen die Deutschen an der Elbe die letzte Schlacht des zweiten Weltkrieges schlugen.

Dunant beschreibt nicht nur den geschlagenen österreichischen Kaiser, wie ihm am "Scheuplatz der Verwüstung" die Tränen über seine Wangen rollen, sondern auch die Toten auf der Erde, "die von ihrem Blut getränkt war". Dabei erinnere ich mich an einen Hitlerjungen mit Panzerfaust in einem Schützenloch bei Dessau, den ein amerikanischer Panzer unter sich begrub. Wie Dunant, so hörte auch ich in der Entscheidungsschlacht um Berlin "erstickte Angst- und Schmerzensschreie, herzerreißende Hilferufe". Wer denkt dabei nicht an den Golfkrieg von 1991!

Zur Entscheidungsschlacht in der Nacht vom 24. auf den 25. Juni 1859 stellt Dunant fest: "Wer könnte jemals die Totenkämpfe dieser schrecklichen Nacht beschreiben!" Die Umgebung von Solferino war mit Leichen übersät. Die toten, "von Räubern entkleidet", ihre Tornister geatohlan, meist in Massengräbern beerdigt. Wertsachen sollten später den Familien zugesandt werden. Eine organisierte Kriegsgräberfürsorge gab es noch nicht.

Vom schweren Los der Kriegsgefangenen

Ich denke an die letzten Tage des Krieges in meiner umkämpften Ausbildungskaserne in Prag, wenn Dunant fragt:

"Wie viele junge Ungarn, Böhmen oder Rumänen, die erst vor wenigen Wochen unter die Fahnen gerufen wurden, haben sich vor Müdigkeit oder Entkräftung niedergeworfen ...". Als ich weiterlas, kam mir mein Marsch in die Gefangenschaft in den Sinn: gefangene Österreicher hätten vor Schrecken gezittert, weil man ihnen die siegreichen Franzosen als "erbarmungslose Teufel" hinstellte. Befürchteten sie doch, daß sie an den Ästen der Bäume aufgehängt würden. Auch ich hatte noch als Kriegsgefangener Todesangst, als ich in Prag an Galgen vorbeigeführt wurde.

Tschechen und Russen "vergriffen sich" an deutschen Gefangenen, wie einst Italiener und Franzosen an den geschlagenen Österreichern. Nur wenige hatten Mitleid und reichten den Verdurstenden Wasser. Ich lese von Gefangenentransporten, die von Husaren begleitet wurden. 1945 wurde auch ich in Zehnerreihen von berittenen tschechischen Partisanen durch Böhmen getrieben, in einem Kreuzzug von Prag nach Brünn in russische Gefangenschaft. Wie schon bei Solferino wurden allerdings auch zu meiner Zeit Offiziere besser behandelt als wir junge Soldaten in Rußland.

Muttererinnerungen junger Soldaten

Und Dunant berichtet vom Schrei eines jungen Grenadiers auf dem Verbandsplatz: "Ich will nicht sterben!", man möge seinem Vater schreiben, er solle seine Mutter trösten, bat ein zwanzigjähriger Korporal.

"So fand man damals den Leichnam eines jungen Mannes, der das Bild einer älteren Frau, seine Mutter ohne Zweifel, an einer Schnur um den Hals trug. Mit der linken Hand schien er immer noch das Medaillon an sein Herz zu pressen." ... Erinnerungen an die Mütter in der "Erinnerung an Solferino".

Auch ich trug das Marienmedaillon meiner Mutter fünf Jahre durch die russische Kriegsgefangenschaft wie eine Ikone. Nachfühlend lese ich:

"Ihr armen Mütter in Deutschland, Österreich, Ungarn, Böhmen, wie soll man nicht an die Herzensangst denken, die ihr empfanDET, daß eure verwundeten Söhne in Feindesland gefangen seien!"

Frauen von Castiglione pflegten Gefangene ohne Unterschied der Nationalität aus der Erkenntnis Dunants: "Tutti fratelli" - "Alle sind Brüder".

Dunants Schwestern pflegen Freund und Feind

"Manchmal wird ein Name gerufen, ohne daß eine Antwort kommt. Ein Ruf ertönt: Gefallen!" Gefangene werden mit Meismehl versorgt. Und verwundete Franzosen schwärmen dennoch über den Sieg von Solferino.

In einem Spital von Cremona pflegt ein italienischer Arzt die verbündeten Franzosen besser als die besiegten Österreicher. Eine edle Dame verurteilt jedoch diese ungleiche Behandlung von Freund und Feind, denn "unser Herr Jesus Christus hat solche Unterschiede zwischen den Menschen nicht gesetzt, wenn es sich darum handelt ihnen Gutes zu tun."

Mir fällt eine russische Lagerärztin ein, die - sich stets an ihre eigene Lebensrettung durch einen Deutschen erinnernd - auch die deutschen Gefangenen in den verseuchten Baracken euphorisch behandelte. Trotz ansteckenden Wechselfiebers in einem Hospital sei auch bei Solferino eine gefährdete Schwester mit "liebenswürdiger Hingabe" bei ihren Verwundeten geblieben, schreibt Dunant.

Spontane Hilfe in größter Not

In den Spitälern der Lombardei wurde der "hohe Preis" für den Sieg von Solferino offenkundig. Die Verluste waren ähnlich "hoch" wie bei Leipzig und Waterloo (1813/14): "ein europäisches Unglück"! In dieser Not stellten vornehme Mailänder Damen Betten zur Verfügung und sammelten Leinen und Scharpie für die Verbandsplätze. Mütter, die oft ihre eigenen Söhne verloren hatten, pflegten Verwundete. Mädchen sammelten Anzüge, um zerfetzte Uniformen auszuwechseln zu können.

Ähnlich spontan verhielten sich Meringer Frauen, als sie 1870/71 im örtlichen Lazarett Kriegsverletzte behandelten. Doch warum nicht schon in Friedenszeiten hilfsbereit sein?

Der Ruf nach einer freiwilligen Friedenshilfsorganisation

Dunant meint: "Gibt es während einer Zeit der Ruhe und des Friedens kein Mittel, um Hilfsorganisationen zu gründen, deren Ziel es sein müßte, die Verwundeten in Kriegszeiten durch begeisterte, aufopfernde Freiwillige, die für ein solches Werk besonders geeignet sind, pflegen zu lassen?"

Das anscheinend unvermeidliche Kriegsproblem müsse man "vom Standpunkt der Menschlichkeit und Christlichkeit aus studieren." Jedoch Dunant war sich der Eskalierung der Kriegsmaschinerie, die zu zwei Weltkriegen führte, wohl schon bewußt, da doch ... "Erfinder solcher mörderischen Maschinen in fast allen großen europäischen Staaten, die alle immer stärker aufrüsten, mit Beifall überschüttet ..." würden.

Ferngesteuerte Raketen (mit Gasgranaten), im illegalen Waffenhandel erworben, sind solche "mörderischen Maschinen", die zuletzt im Golfkrieg unsägliches Leid bewirkten. Muß es erst Kriege geben, um dann in Konferenzen über die Friedenssicherung nachzudenken? Dabei gäbe es doch für eine freiwillige Hilfsorganisation schon in Friedenszeiten, bei Naturkatastrophen, Epidemien und Feuerbrünsten, genug zu tun.

Namhafte Beispiele der Opferbereitschaft

Dunant nennt den Erzbischof von Mailand, den heiligen Borromäus, der 1576 die Pest in seiner Stadt beispielgebend "bekämpfte". Die Großfürstin Helene Pawlona hätte mit 300 Damen in den Spitälern der Krim Wunden geheilt, auch Miß Florence Nightingale mit 37 Damen in Konstantinopel, nach der Schlacht bei Inkerman. Mit einem "Männerhilfswerk" hätten auch die Frauen in Solferino mehr Leben retten können, glaubte Dunant:

"An ihrer Seite und in Zusammenarbeit mit ihnen hätten beherzte und erfahrene Männer stehen müssen, fähige, sichere und planmäßig eingesetzte Hilfskräfte, deren Zahl genügt hätte, um so gleich eine geordnete Pflege organisieren zu können."

Nachdenklich stimmen die Passagen über das Lazarett von Castiglione, wo Italiener im Freudenrausch das Sieges Hilfe nur den verbündeten Franzosen, keineswegs den "unglücklichen Österreichern", zuteil werden ließen.

Aufruf an das Weltgewissen, allen Menschen zu helfen

"Für eine Aufgabe solcher Art kann man keine Lohnarbeiter brauchen", versichert Dunant. Daher gehen seine Aufrufe an Frauen, Männer, Prinzessinen, Dienstmädchen, arme Witwen ..." an den General wie an den Philantropen oder Schriftsteller", durch Veröffentlichungen die Frage nach einer "Übereinkunft" weiterzutreiben, "Hilfsgesellschaften für Verwundete in allen Ländern" zu gründen. Beträchtliche Mittel seien bereitzustellen:

"Die Bevölkerung wird nicht kühl und unbeteiligt bleiben, wenn die Söhne des Landes kämpfen: ist doch das Blut, das in diesen Kämpfen vergossen wird, das gleiche, das in den Adern der ganzen Nation fließt!"

Schwierigkeiten bestünden nur "in der Vorbereitung des Werkes" im Hinblick auf künftige Vernichtungsschlachten:

"Wenn auch die neuen und schrecklichen Zerstörungsmittel ... die Dauer der Kriege verkürzen müssen, so werden vermutlich die Schlachten defür um so blutiger werden. Und werden nicht in diesem Jahrhundert, in dem das Unvorhergesehene eine so große Rolle spielt, Kriege hier oder dort ganz plötzlich und völlig unerwartet ausbrechen?"

Man dürfe sich nicht von Kriegen überraschen lassen. Wie recht hatte er. So begann denn auch nach dem "Friedensjahr 1990" das "Kriegsjahr 1991" unerwartet.

Dem Krieg keine Chance geben!

Die Erlebnisgeneration als Bekennergeneration

Immer weniger Rotkreuzler unserer Tage entstammen noch der Erlebnisgeneration des Zweiten Weltkrieges. Sie wurden zu einer Bekennergeneration des Friedens. Der Meringer Rotkreuz-Zugführer Birnbaum und der ehemalige Kreiskolonnenführer Baur kehrten - wie auch ich - aus einer langjährigen Kriegsgefangenschaft mit "Solferinoerfahrungen" heim.

Anderer, wie Kolonnenführer Tacho, fuhren Verwundete nach Luftangriffen mit der "Handmarie" in die Kreiskrankenhäuser. Mit ihrem beispielgebenden Engagement im Roten Kreuz nach dem hoffentlich letzten Krieg mahnen sie die Enkelgeneration unserer Tage, dem Krieg keine Chance mehr zu geben.

Zur Jahrhundertfeier ehrte 1959 der große französische Kriegsveteran, Präsident de Gaulle, an den Massengräbern von Solferino den europäischen Friedensstifter Dunant. Konrad Adenauer und Charles de Gaulle begruben die deutsch-französische Erbfeindschaft. Das Rote Kreuz von Ambérieu und Mering feiern gemeinsam die Menschlichkeitsidee Dunants. Rotkreuzarbeit geschieht von Mensch zu Mensch. Die Weisheit von Solferino wird in "Europa ohne Grenzen" auch weiterhin Frieden stiften.

Lehren aus Solferino in Bayern

Auch Dunant konnte keine Kriege verhindern, wohl aber Kriegsfolgen mildern. Vor und Nach Solferino gab es auch auf deutschem Boden Kriege, ja sogar Bruderkriege. Dunants Ruf: "Alle sind Brüder" war ein wörtlich gemeinter Aufruf zum weltweiten Frieden. Seine Lehren aus Solferino wurden auch in Bayern von Anfang an beharrlich.

Nachdem Königin Caroline schon nach der Leipziger Völkerschlacht von 1813 zu einem "Verein Bayerischer Frauen und Jungfrauen" zur Pflege "verwundeter Krieger" aufgerufen hatte, übernahm Bayern nach dem deutschen Bruderkrieg von 1866 die 1. Genfer Konvention. Von König Ludwig II. engagiert, konstituierte sich am 18. Oktober 1866 in München der "Allgemeine Invaliden- und Unterstützungsverein" mit dem "Roten-Kreuz" als Kennzeichen. Örtliche Männervereine entstanden spontan, einer auch in Mering. Der Landesverband erhielt 1868 unter dem Namen "Bayerischer Verein zur Pflege und Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger" korporative Rechte. Seit dem 12.12.1898 wurde er "Bayerischer Hilfsverein vom Roten Kreuz" genannt. Schon seit 1874 bildeten sich freiwillige Sanitätskolonnen auf Kreisebene. So erfüllte sich allmählich "von unten" landesweit Dunants Forderung nach "beherzten und erfahrenen Männern", die neben den spontanen und stets hilfsbereiten Frauengruppen stehen mußten, um Leben zu retten.

Unter der Schirmherrschaft der Königinmutter Marie, Mutter Ludwigs II., wurde kurz vor dem Deutsch-Französischen Krieg am 18. Oktober 1869 auch der "Bayerische Frauenverein" gegründet. Waren es doch schon in Solferino vor allem Frauen, Mütter und Töchter, die situativ Schmerzen der vielen Kriegsverletzten linderten.

II DAS "ROTE KREUZ MERING" IM DIENSTE DER MENSCHLICHKEIT

"Solferinoerlebnisse" in Mering

Mering verbindet nicht nur die Ortsgröße mit Solferino, sondern auch das Kriegsleid. Schon die Meringer Welfenburg war oft bitter umkämpft. Am 22. Februar 1388 verwüsteten Augsburger in hellen Haufen Mering. Im Dreißigjährigen Krieg wurde am Annatag 1634 der Ort niedergebrannt. Bei all diesen Kriegseignissen kümmerten sich Meringer Frauen um ihre verletzten Männer.

Als im Spanischen Erbfolgekrieg ein bayerisch-französisches Heer von den Österreichern 1704 bei Höchstädt geschlagen wurde, pflegten auch Meringerinnen Kriegsverletzte. Verwundete Franzosen aus der Völkerschlacht bei Leipzig von 1813 wurden nachweislich hierorts versorgt. Prinz Karl von Bayern, Bruder Ludwigs I., war nach vielen Reiterjagden im Meringer Revier oft Stammgast im Kratzer'schen Gasthaus. Im "deutschen Bruderkrieg 1866" bei Bad Kissingen geschlagen, wurden seine Truppen weit nach Süden, auch bis Mering, abgedrängt. Möglicherweise wurden schon damals in seinem hiesigen Stammlokal Verwundete behandelt. Nach Pechler sei ohnedies in diesem Hause "die Nächstenliebe jederzeit heimisch" gewesen und deren Besitzer "galten immer als sehr mildtätig".

Der Meringer "Männerverein vom Roten Kreuz" 1866

Die Aufgeschlossenheit der immer in Mering präsenten Wittelsbacher für Dunants "Solferinolehren" erklärt auch die frühe Bereitschaft der Meringer zur Gründung eines "Männervereins vom Roten Kreuz" 1866. Darauf waren Merings Bürger immer schon stolz. Bürgermeister Wohlgeschaffen hob dies im Jahr der Markterhebung, auch anlässlich der Generalversammlung des "Bayerischen Frauenvereins vom Roten Kreuz Zweigverein Mering" am 14. Januar 1912 - nach dem "Meringer Anzeiger" vom 15.01.1912 - gebührend hervor:

"In seiner bekannten rhetorisch und sachlich vollendeten Redeweise schilderte er wie Mering schon im Jahre 1866 einen Männerverein vom Roten Kreuz ins Leben gerufen, was beweist, daß man hier von jeher gerne für patriotische und mildtätige Zwecke Opfer brachte und noch bringe ...".

Sanitätsrat Dr. Scheglmann erinnerte am 15.12.1935 als 1. Vorsitzender des Meringer Roten Kreuzes bei einem Festabend im "Bahnhof Einkehr" feierlich, daß es im Jahre 1936 schon 70 Jahre seien, seit "dieser Gedanke in Mering Fuß gefaßt" habe.

Grenzenlose Hilfe in Mering, schon nach der 1. Genfer Konvention

Den französischen Ehrengästen aus der Partnerstadt Ambèriou sei gesagt, daß schon 1813 ihre aus der Völkerschlacht versprengten Landsleute in Mering gut behandelt wurden. Bei Solferino siegten ja dann die Franzosen, im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 wiederum die Deutschen.

Süddeutsche Truppen der 3. Armee des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, darunter auch Meringer, besiegten bei Weißenburg und Wörth im Elsaß, nördlich von Ambèriou, die französische Südarmee unter Mac Mahon. Baron Max von Boutteville stellte abermals dem "Roten Kreuz Mering" das Kratzer'sche Gasthaus als Feldlazarett zur Verfügung. Dort fanden "zahlreiche deutsche (und auch einige "fremdländische") Verwundete aus den Schlachten von Weißenburg und Wörth liebevolle Aufnahme und aufopferungsvolle Pflege". Nach Pechler waren sie in der "Obhut hoher Damen und braver Bürgerstöchter" und nun auch von "bewährten Männern", wie es Henry Dunant einst wünschte. Der erste Meringer "Rot-Kreuz-Arzt" war Dr. Holler, sein Assistent der alte Bader Jakob Kaltenborn.

In Erfüllung der ersten Grundsätze des Roten Kreuzes

Schon vor 125 Jahren beachtete Merings Rotes Kreuz die sieben Grundsätze der Genfer Konvention: "Menschlichkeit, Unparteilichkeit, Neutralität, Unabhängigkeit, Freiwilligkeit, Einheit und Universalität".

Als im Meringer Lazarett ein "fremder und andersgläubiger" Verletzter starb, wurde er in einem Gewölbe am Marktplatz, bei der Alten Apotheke, ehrenvoll aufgebahrt. Viele Lichter erhellten den toten Gefreiten, die Meringer beteten für ihn ... und ich schrieb in einem Heimatbuch:

"Ein Fremder war's - im Kriegsgebrause ein sächsischer Regimentsoldat; so steht's in Stein am Leichenhause: Die größte Ehre man ihm gab. Er starb in liebevollen Händen: An seinem Grab lag mancher Kranz -- Die Meringer stets menschlich denken, gepriesen ihre Toleranz" . . .

Der Internationalitäts-Gedanke wird auch nicht zuletzt durch die Teilnahme des französischen Roten Kreuzes aus Ambèriou beim Meringer Rot-Kreuz-Jubiläum spürbar. Im September 1989 wurde die Partnerschaft zwischen dem Roten Kreuz Ambèriou und Mering besiegelt.

Das "Rote Kreuz Mering" von Anfang an und immer dabei

Die Idee der Menschlichkeit Dunants verwirklichte sich in Mering von Anfang an. Vielfältige historische Erweise überzeugen mehr als Sitzungsprotokolle von ihrer kontinuierlichen Wirksamkeit in Kriegs- und Friedenszeiten. Rot-Kreuz-Helfer, schon im Kriege 1870/71 bewährt, wandten sich verstärkt der allgemeinen Krankenpflege und Gesundheitslehre zu.

Um 1900 wurde der Frauenverein vom Roten Kreuz sehr aktiv, ausgebildete Rot-Kreuz-Schwester waren aber schon vor der Jahrhundertwende in der Krankenpflege eingesetzt. Anno 1896 wurde in Mering ein eigener "Frauenverein des Roten Kreuzes" gegründet, den eine 1. Vorstandsdame Olga von Boutteville bis 1921 leitete. Er bewährte sich fürsorglich während des Ersten Weltkrieges.

Neben den Aktivitäten des Meringer Sanitätszuges, vorübergehend auch als Kolonne im Meringer Land tätig, verdient die erfolgreiche Entwicklung der Frauenbereitschaft des Roten Kreuzes besonderes Beachten.

Frauen als "Geburtshelfer" und "Lebensspender" des Roten Kreuzes

Am 6. Juni 1859 rief Königin Marie von Bayern in vielen Zeitungen auf, angesichts der Kriegsergebnisse auf italienischen Schlachtfeldern einen "Gesamtverein Bayerischer Frauen und Jungfrauen" zu gründen. Nach kurzzeitiger Vereinsauflösung appellierte sie im Krieg von 1866 wiederum an die Frauen im Lande. Meringer Frauen waren immer dabei und pflegten Verwundete, wie oben schon beschrieben. Meringer Rot-Kreuz-Schwester wurden in der Folgezeit im Münchener Mutterhaus des "Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz", der 1869 entstand, ausgebildet. Rot-Kreuz-Helferinnen waren ja bereits 1870/71 im Meringer Kriegslazarett im Ein-

satz. Aus all diesen Initiativen entwickelte sich zielströbig der "Meringer Frauenverein des Roten Kreuzes".

Im nahen München wurden ab 1902 Fort- und Weiterbildungslehrgänge für Schwestern angeboten und 1921 der "Schwestern-Versicherungsverein" ins Leben gerufen. Ab 1929 konnte sogar eine Krankenpflege-Hochschule (die "Wernerschule") in der nahen Landeshauptstadt besucht werden. 1933 wurden jedoch die Vermögenswerte der Schwesternschaften in die Einheitsorganisation des Deutschen Roten Kreuzes integriert und ab 1934 wirkte die "Schwesternschaft des DRK e. V." straff gegliedert im Lande. Seit 1948 besteht der "Verband Deutscher Mutterhäuser vom Roten Kreuz" und seit 1950 bzw. 1967 der "Verband der Schwesternschaften vom DRK e. V."

Weiterentwicklung des Meringer "Frauenvereins vom Roten Kreuz"

Bei der Generalversammlung des Frauenvereins am 14. Januar 1912 gab die Vorstandsdame, Freifrau Olga von Boutteville, die Einrichtung der ambulanten Krankenpflege durch den Zweigverein Mering bekannt. Im Beisein von Dekan Wißmiller und des hiesigen Barons, der sich auch um den Männerverein kümmerte, wurde dies auch von Vertreterinnen aus Kissing, Ried, Merching und Hofhegenberg, besonders von der dortigen Freifrau von Gabsattel, sehr begrüßt. Der damalige Sekretär des Kreisvereins Schwaben des Roten Kreuzes, Regierungsassessor Schmitt, erklärte zur Gründung des "Vereins für ambulante Krankenpflege als Sektion des Frauenvereins vom Roten Kreuz", daß es dabei auf eine "einig-soziale Hilfe" mit einem "Rechtsanspruch auf Hilfe" ankomme. Krankenschwestern würden kostenfrei ausgebildet und der Gemeinde zur Verfügung gestellt.

Wie die Aktivitäten des bestehenden Männervereins würde auch die ambulante Krankenpflege des Frauenvereins des Roten Kreuzes in Mering "Boden fassen", versicherte Bürgermeister Wohlgeschaffen. Er glaube, versprechen zu können, "daß die verhältnismäßig geringen Opfer, welche seitens der Gemeinde für den Verein gefördert werden, bei der erprobten Gesinnung der Mitglieder des Magistrats-Kollagiums auf zusehendes Votum rechnen zu dürfen". Seine Devise: "Mering vorwärts immer, rückwärts nimmer!" ist ein belegtes Zeugnis der engagierten Weiterentwicklung der Menschheitsidee Henry Dunants im Meringer Land.



Kinderpflege und Schülerspeisung

Nach dem Rechenschaftsbericht der Vereinskassiererin, Frau Apotheker Beck, wurden aus Beiträgen von 275 Mitgliedern und Zuschüssen vom Kreisdistrikt sowie der Gemeinde zur Markterhebung erhebliche Maßnahmen zur Säuglings- und Wöchnerinnenpflege und Schulkinderspeisung vollbracht. Die Krankenschwestern dienten hinfort auch der Krankenpflege in den Familien. Rot-Kreuz-Frauen und -Männer leisteten in Friedenszeiten Sanitäts- und Rettungsdienste, mobile Hilfe bei Katastrophen und für Behinderte. eine Krankenpflegerin stand erstmals zur Verfügung.

Das Rote Kreuz in zwei Weltkriegen und dazwischen

Dunant ahnte voraus, daß im 20. Jahrhundert "Kriege hier oder dort ganz plötzlich ausbrechen" würden. Das Rote Kreuz dürfe sich auch davon nicht überraschen lassen. Im Ersten Weltkrieg waren in bayerischen Männer- und Frauenhilfsvereinen 132.000 Männer und 118.000 Frauen im Einsatz. 20.000 Verwundete wurden in Vereinslazaretten durch Sanitätszüge betreut. In Mering richtete Lehrer Kleindienst eine Rot-Kreuz-Station ein. Der Frauenverein unterhielt eine Bahnhofsverpflegungsstelle. Der Zweigverein unterstand dem Kreisausschuß Oberbayern (Baronin Speidel) und dem Zentralkomitee In München (Gräfin Dürckheim). Freifrau Askanie von Boutteville und Ziegeleibesitzerin Hölzl waren führend aktiv.

Die Nähe zu München, dem Sitz des seit dem 24. Januar 1921 bestehenden "Bayerischen Landesverein vom Roten Kreuz" (in Bamberg am 25.01.1921 für ganz Deutschland konstituiert), motivierte die Wirkkraft des Meringer Roten Kreuzes in der Wohlfahrtspflege und im Sanitätsdienst bei Veranstaltungen aller Art in den zwanziger Jahren. Der Versailler Vertrag verbot ohnedies die Zusammenarbeit mit militärischen Behörden.

Die "Meringer Landkrankenpflege", ein beispielhaftes Kooperationsmodell

Als es kurz nach dem Ersten Weltkrieg schien, "als wolle der hiesige Frauenverein vom Roten Kreuz in die Brüche gehen", blieb dennoch "ein großer Teil der Frauen von Mering und Umgebung" und auch der "gesamte Männerverein" unter Vorstand Riederer der "alterproben Sache des Roten Kreuzes" treu. Der Neubildung des "Bayerischen Landesvereins vom Roten Kreuz" am 1. Oktober 1921 folgte spontan schon am 6. November dieses Jahres in einer gemeinsamen Generalversammlung im "Bayerischen Löwen" die Auflösung der bisher getrennten geschlechtsspezifischen Vereine. Die Neugründung des "Männer- und Frauen-Vereins vom Roten Kreuz" unter Leitung von Sanitätsrat Dr. Scheglmann wurde beschlossen. Neben Kassier Tierarzt Zettl, Schriftführer Lenich, Apotheker Beck und Kaufmann Lechner gehörten die Rot-Kreuz-Damen Boutteville, Brunnhuber, Guggumos, Högele und Kratzer zur Vorstandschaft.

Am 26. Mai 1922 kam es in einer gemeinsamen Vollversammlung des "Katholischen Frauenbundes Ortsgruppe Mering", und des "Landesvereins vom Roten Kreuz Zweigstelle Mering" zur Einrichtung der "Landkrankenpflege Mering" mit einer angestellten Krankenpflegerin. Beide karitativen Vereine (318 Rot-Kreuz-Mitglieder und 213 Frauenbund-Damen bei Gründung) wirkten unter dem Vorstand Kaplan Franz Egger segensreich für Mering und Umgebung. Die Frauen Scheglmann, Wittmann und Dirrhammer sorgten sich verantwortlich um die "Teilung in einzelnen Aufgaben der sozialen Fürsorge".

Traditionelle Kultur-, Sozial- und Jugendpflege durch das Meringer Rote Kreuz

Wohltätigkeitskonzerte und Bunte Abende förderten das Meringer Kulturleben und die karitativen Belange durch beachtliche finanzielle Unterstützung. Als die Inflation und nicht mehr gewährte Behördenzuschüsse die Meringer Landkrankenpflege gefährdeten, sammelten die örtlichen Vereine erhebliche Gelder für die Pflegestation. In den Protokollen wird besonders die finanzielle Beihilfe des "Katholischen Gesellen- und Jugendvereins Mering" hervorgehoben. Der "Meringer Anzeiger" schrieb, daß sich bei Sammlungen oder bei Wohltätigkeitskonzerten mit Glückshafen stets das "goldene Meringer Herz" bewährt habe. Die Kapelle Lechnermaier spielte und der Liederkranz sang im Gesellenheim Kormann. Schallplattenkonzerte fanden zugunsten des Roten Kreuzes statt.

Seit 1928 war Pfarrer Rupert Dischl Vorstand der "Landkrankenpflege Mering". Arbeitslosigkeit und Geldentwertung brachten Armut auch nach Mering. Das Rote Kreuz richtete eine "Suppenstalt" ein.

In der Zeit der Weltwirtschaftskrise nahm sich das Rote Kreuz auch der arbeitslosen Jugendlichen an. Schon im Jahre 1925 wurde in Bayern das Jugendrotkreuz gegründet. Diese pädagogische Dimension führte auch in Mering die Schuljugend dank engagierter Lehrer immer wieder

der Friedensarbeit des Roten Kreuzes zu. Das Protokollbuch von Stephan Lenich, Prokurist der Brauerei Mering, zeugt davon.

1932 wurden Sanitätsrat Dr. Scheglmann und Frau Baronin Askanie von Boutteville mit dem Ehrenkreuz des Roten Kreuzes ausgezeichnet. Kaufmann Lechner erhielt das Dienstauszeichnungskreuz 2. Klasse. Diese Ehrungen sollten stellvertretend für die ausgezeichneten Leistungen des Meringer Roten Kreuzes während der Weimarer Zeit stehen. Dabei sei auch an die Meringer Krankenschwester Böglmüller in Dankbarkeit erinnert.

Protokollsplitter aus den dreißiger Jahren

In den Protokollbüchern beginnen die dreißiger Jahre bezeichnender Weise mit Dokumentationen über Sammlungen für Arbeitslose, Kohlenspenden für arme Mitbürger, medizinische Vorträge zur Gesundheitspflege und kulturelle Veranstaltungen. Der Rot-Kreuz-Glückshafen auf den Meringer Volksfesten erbrachte Weihnachtsgeschenke an Kinder. In Felerstunden wurden Altveteranen von 1870/71 geehrt: Die Kameraden Friedl und Musinan aus der Gründerzeit erhielten Ehrenspenden.

Am 11. Juni 1933 fand auch in Mering der erste "Deutsche Rotkreuztag", der von der Reichsregierung unter dem Motto "Opfergang" eingeführt wurde, statt. Eine Straßensammlung wurde durchgeführt. Helfer, auch aus anderen Vereinen und Verbänden, boten mit Semmelbüchsen die Bevölkerung um finanzielle Unterstützung des Roten Kreuzes. 1934 wurde eine freiwillige Sanitätskolonne unter Herrn Huber neu gegründet. Das Rote Kreuz im Dritten Reich wurde zunehmend zentralistisch organisiert.



Am 19.10.1935 entstand der "Sanitätshalbzug Mering" mit Mitgliedern auch aus Ried und Steindorf. Dr. Kratzer war ein verdienstvoller Rot-Kreuz-Arzt. Als Unterrichtssaal stand der Kinderhort im alten Mädchenschulhaus zur Verfügung. Intensive Fortbildungsveranstaltungen fanden statt. Schnitfführer Nertinger berichtet von hilfreichen Krankentransporten. Bei einem "Werbe- und Familien-Abend" des "Landesvereins vom Roten Kreuz-Zweigverein Mering" am 15.12.1935 wies im Gasthof Loder die Landesleitung durch Regierungsrat Mayer auf "neue Ziele" hin. Der "Meringer Anzeiger" zitierte ihn: "Bei einer neuzeitlichen kriegerischen Auseinandersetzung werden auch Hinterland und Heimat gewissermaßen zur Front, durch die gegnerischen Luftangriffe. Dadurch ist die Möglichkeit der Betätigung des Roten Kreuzes ungemein erweitert. Es wird im Ernstfalle neben den Sanitätsanrichtungen des Heeres und dem Luftschutz arbeiten. Dazu bedarf das Rote Kreuz eines Stammes ausgebildeter Kräfte. Wie das Heer gerüstet sein muß, so muß auch das Rote Kreuz bereit sein." Durch die leidvolle Verwirklichung dieser Voraussagen gewinnen diese für den Chronisten eine tragische zeitgeschichtliche Dimension. Neben einem Wäschedepot für die Winterhilfe wurde nun auch ein "Sanitätsdepot für den Ernstfall" angelegt. Das Rot-Kreuz-Gesetz von 1937 ordnete im Zuge der Aufrüstung die regionalen Organisationsformen der Vereine den Wehrmachtskreisen zu. In der weiblichen Abteilung des Meringer Roten Kreuzes wurden unter Leitung von Frau Beischl vermehrt Rot-Kreuz-Helferinnen ausgebildet. Sie waren im Zweiten Weltkrieg im örtlichen Lazarett und im Hilfskrankenhaus eingesetzt. Die Rot-Kreuz-Kolonne bewährte sich wiederholt bei Luftangriffen, 1944 in Augsburg und 1945 in Mering selbst. 1945 wurde das zentral organisierte Deutsche Rote Kreuz (DRK) wieder zum freiwilligen Bayerischen Roten Kreuz (BRK), Prinz Adalbert sein erster Präsident. In Mering hatte sich dafür Paul Heinzeller besonders verdient gemacht. Ein kürzlich veröffentlichtes Pressefoto zeigt ihn zusammen mit Alois Bucher, Hans Lachenmeir und Josef Wex 1947 vor dem auch schon im Zweiten Weltkrieg benutzten DKW-Krankenwagen. An den "Sani-Fahrer" Johann Neppel sei in Dankbarkeit erinnert.

Betreuung der Kriegsgefangenen, Heimatvertriebenen und Heimkehrer

Meringer Rotkreuz-Frauen waren wiederholt in Kriegsblazaraten eingesetzt. Noch lebende ehemalige Rotkreuzschwestern des Zweiten Weltkrieges berichten vom Kriegsbeginn 1939, als sie mit "Gestellungsbefehlen" der Wehrmacht unterstellt wurden. Sie hatten sich zur Kranken- und Verwundetenversorgung, für den Luftschutzdienst und für die Ambulanzen bereitzuhalten. Sie wurden auch zur Truppenbetreuung und zum "Bahnhofsdienst" eingezogen. Auch in den Operationssälen der Heimat leisteten sie wertvolle Dienste. Verwundete Soldaten und Verletzte der schweren Luftangriffe mußten versorgt werden. Die Winterschlecht im Osten erforderte von den Rotkreuzschwestern auf den Verbandsplätzen große Opfer. Viele kamen auch in Kriegsgefangenschaft. Die Suchdienstzeitung vom 31.12.1954 berichtet, daß die Sterblichkeitsrate der weiblichen Gefangenen die der männlichen noch übertroffen hätte. Von den 1 355 000 Kriegsgefangenen in der UdSSR starben 36,7 %. In dieser Gedenkschrift sei an alle Rotkreuzschwestern in Kriegs- und Friedenszeiten in Dankbarkeit gedacht.

Von 1945 bis 1947 schrieb ich aus den Kriegsgefangenenlagern in Georgien, Armenien und Aserbeidschan Suchkarten des Roten Kreuzes und des roten Halbmondes, um meine aus dem Böhmerwald vertriebenen Eltern und Geschwister zu finden. Der Suchdienst des Bayerischen Roten Kreuzes entdeckte sie in Merching. 25 Worte auf einer Rot-Kreuz-Karte waren meine Lebenszeichen. Stellvertretend für alle Heimkehrer danke ich für die Betreuung der Gefangenen, die schon Henry Dunant besonders am Herzen lag. Als Spätheimkehrer versorgte mich 1950 das Rote Kreuz im Durchgangslager Hof und in der Meringer Rot-Kreuz-Station erhielt ich ein Hemd. Im Glückshafen gewann ich meine erste Armbanduhr. Schon als Hilfslehrer unterstützte ich dankbar das Jugendrotkreuz, das sich 1947 in Bayern neu formierte. Es übernahm Patenschaften für jugendliche Heimatvertriebene. Meine Eltern erzählten mir von den Hilfeleistungen der Rotkreuzschwestern während der Vertreibung. Auch das Meringer Rote Kreuz bot "Essen auf Rädern" an. Ach hätte es dies auch in den transkaukasischen Lagern gegeben, wo ich ein halbes Jahrzehnt hungern mußte.

Der Ortsverband Mering seit 1952

Zum 40jährigen Marktjubiläum wurde am 17. Mai 1952 der Ortsverband des Roten Kreuzes neu konstituiert. 1. Vorstand war Apotheker Beck, durch Neuwahl am 15. November des gleichen Jahres Architekt Keineth. Zugführer blieb lange Zeit Paul Heinzler. Am 10. Mai 1953 wurde die Kolonne Mering neu installiert. Kolonnenarzt war Dr. Erdt, Baidnkirch, sein inzwischen verstorbener Bruder war mit mir damals erst aus russischer Kriegsgefangenschaft entlassen worden. Bereitschaftsärztin war Frä. Dr. Zeisberger. Im Protokoll des Herrn Hoffmann ist die weitere Entwicklung nachzulesen. Der "Meringer Anzeiger" berichtet von der feierlichen Kolonnenherbeibringung des Meringer Roten Kreuzes am 10. Mai 1953. In Anwesenheit der Landes- und Kreisvertreter, der Ärzte Dr. Erdt, Dr. Reimann (zwischenzeitlich Kolonnenarzt), Dr. Kratzer, Dr. Lohmüller und Dr. Langer wurde eine Schauübung durchgeführt. Geistlicher Rat Dischl wür-

SUCHDIENST

Deutscher Caritasverband - Rotes Kreuz - Hilfswerk der Ev. Kirchen - Arbeiterwohlfahrt

ZONENZENTRALE MÜNCHEN

17.5.48

Personenr. Suchdienst, Zonenzentrale München
München 11, Informationsstraße 7a
Fernr. München 34 02 54 und 1 22 78
Postfach, Conto: München 25 100

MÜNCHEN, Datum der Postkarte
Urer Zeichen: 20/40-1 200 50
(Bei Zustellung unbedingt angeben)
21.14

Leitvermerk: direkt

Sie suchen: Sie werden gesucht von:
(Name, Vorname, Geb.-Datum aus)

Nowej Waldemar
UdSSR., Rotes Kreuz Moskau
Postrach 328/6



СОЮЗ ОБЩЕСТВ
КРАСНОГО КРЕСТА И КРАСНОГО ПОЛУМЕСЯЦА
СССР

ПОЛУЧЕНА КАРТОЧКА ВОЕННОПЛЕЕННОГО
Carte postale du prisonnier de guerre

Remarque

France de port

Koju (Destinataire)

fam. - oseti Nowoy

1136

Merching 33

Kyza (Adresse)

Les. Friedburg, ex. Augsburg

(Служба, город, улица, № дома, номер, этаж, квартира)

Bayern, U.S. Zone.

Имя и фамилия военнопленного

Nom du prisonnier de guerre

Waldemar Nowoy

Почтовый адрес военнопленного

Adresse du prisonnier de guerre

UdSSR

Postfach 328/6

T. 9 IX-1948.

digte die Hilfsbereitschaft des Meringer Roten Kreuzes. Kirchzug und Festakt im Gasthaus "Reichsadler" mit Ehrungen standen auf dem Programm.

Bei der Generalversammlung am 29. April 1995 in der "Schloßschenke" blieben Kolonnenführer Heinzeller und seine Frau als Bereitschaftsführerin im Amt. Der neugewählte 1. Vorstand Heinrich und 2. Vorstand Hoffmann leiteten fortan den Ortsverein. Neuer Kolonnenarzt wurde Dr. Kratzer, sein Vertreter Dr. Meyer. Auch Herr Puchner und Fräulein Haug waren im Vorstand tätig. Der Ausbau des Rettungsdienstes, der in Bayern schon seit 1874 eine Hauptaufgabe des Roten Kreuzes war, verlief in Mering erfolgreich. Berichtet Dunant noch von Ochsenkarran, die die Verwundeten in Solferino zum Hauptverbandsplatz brachten, so wurde in Mering die "Handmarie" schon während des Zweiten Weltkrieges durch einen motorisierten Sanka ersetzt.

Am 1. Januar 1974 erklärte der Freistaat Bayern den Rettungsdienst des Roten Kreuzes amtlich zur öffentlichen Aufgabe und finanziert gegenwärtig 26 Rettungsleitstellen. Über die Augsburg Leitstelle wird auch der Meringer Sanitätszug zur Hilfeleistung gerufen. Hubschrauber können angefordert werden.



Die persönliche und soziale Verantwortung für die Gesundheit In der Jugendarbeit des Roten Kreuzes

Als Seminarleiter nahm ich am 4./5.12.1968 an einer Arbeitstagung des Bayerischen Jugendrotkreuzes in Dinkelscherben teil. Als Leiter des Staatlichen Schulamtes Friedberg konnte ich seinerzeit das Jugendrotkreuz im Unterricht auch an Meringer Schulen fördern. In einer Broschüre stellte ich die verantwortliche Gesundheitserziehung heraus.

Offensichtlich durchlebte aber die Schulerbeit des Jugendrotkreuzes in den siebziger Jahren eine Flaute. Ein Kultusministerielles Schreiben (KMS) aus dem Jahre 1979 intensivierte daher Erste-Hilfe-Lehrgänge im Blockunterricht und freiwillige Arbeitsgemeinschaften. Ausgebildete Lehrer gründeten Schulsanitätsgruppen. Präsidentin des Bayerischen Jugendrotkreuzes ist die Justizministerin Frau Berghofer-Weichner. Kultusminister Hans Zehatmeier konnte zum Weltrotkreuztag am 8. Mai 1988, am 160. Geburtstag Dunants, feststellen:

"Über 4000 Schüler sind in einem eigenen Schulsanitätsdienst aktiv." In den 8. mit 10. Jahrgangsstufen der bayerischen Schulen, auch in Mering, wird eine Grundausbildung in Erster Hilfe angeboten.

Für den Unterricht stehen ein vom Jugendrotkreuz entwickeltes Computer-Lernprogramm "Wir können helfen" und ein Video für Juniorhalber an den Grundschulen bereit. Wettbewerbe finden statt. Schulsanitäter sind bei Schulveranstaltungen im Einsatz- Ehrenzeichen werden verliehen und die Presse berichtet verstärkt über das Jugendrotkreuz, auch in Mering.

In Zusammenarbeit mit dem Roten Kreuz werden in der Akademie für Lehrerfortbildung Dillingen und regional auf Schulamts Ebene Lehrerfortbildungskurse durchgeführt. Die Kreisgeschäftsführer

Schmid und Hillenbrand unterstützen auch den Schulsanitätsdienst und die Schulschwimmwettbewerbe in Mering. Das Jugendrotkreuz Mering beteiligt sich auch an Landkreiswettbewerben in Gesundheitserziehung. Es wird zur Zeit geleitet von den verdienstvollen Jugendrotkreuzlern Walter Senftleben, Markus Trumm und Christine Regau.



Die Wasserwacht Mering des Roten Kreuzes

Am 7. Februar 1883 kamen Rot-Kreuz-Männer erstmals bei einer Hochwasserkatastrophe in Regensburg zum Einsatz. Der "Wasserrettungsdienst an den Seen und Flußläufen Bayerns" wurde 1906 auf dem "1. Bayerischen Führer- und Ärztetag" für die Rot-Kreuz-Kolonnen begründet.

Am 2. Juni 1957 wurde das Freibad Mering eröffnet. Mein Weiheprolog begann damals mit den Worten:

"Schon manchen unserer Gemeinde aus Schule, Werkstatt und Büro der Wunsch nach dieser Stätte einte: wie sind sie alle heute froh! Gesundheit gönnen, die sie pflegen in dem blauen, edlen Naß ... allen denen, die sich regen bei Sport und Muße, Spiel und Spaß ... Vertraut Euch an den Elementen, vertrauet ganz dem Schöpfer, Gott: Mög' er den "naßen Tod" abwenden, der hier ja meist durch Leichtsinns droht ..."

Schon ab 17.09.1957 sorgte die "Wasserwacht Mering" unter dem Vorstand Stichlmair für ein unfallfreies Baden. Erster Wasserwachtarzt war Dr. Bruno Kratzer. Mein Kollege Josef Partisch förderte das Interesse der Schuljugend an der Wasserrettung. Mein ehemaliger Schüler Helmut Barthel war Wasserwacht-Jugendleiter und förderte besonders den Naturschutzgedanken im Sinne des Jugendrotkreuzes. Schutz der Vielfalt der Pflanzen und Tieren sowie die Sicherung des ausgewogenen Naturhaushalts dient ja auch dem Menschen.

Das Wasserwachtrettungsboot "Schorsch Bauer", nach dem bewährten Rot-Kreuz-Mann benannt, ist an der Lechstaustufe 23 stets im Einsatz. Fachdienste Schwimmen, Rettungsschwimmen, Bootsdienst und Tauchdienst sind Schwerpunkte am Merchingen Stausee. Bei einer beeindruckenden Bergungsaktion am Lech konnte ich Zeuge sein. Die Wasserwachtortsgruppe feierte 1987 ihr 30jähriges Bestehen. Sie leitete Lorenz Zerle verdienstvoll, unterstützt von allen Wasserwacht-Kameraden.

Der jetzige Leiter der Wasserwacht-Ortsgruppe heißt Erwin Süßmeier. Sein Stellvertreter ist Helmut Röhm.

Die Jugendarbeit hat sich dem Dienst an der Gesundheit, am Nächsten und für die Völkerverständigung verschrieben. Diese Menschlichkeitsaufgaben werden künftig in einem Europa dar

"offenen Grenzen" noch dringlicher. Die von Berger 1920 gegründete "Bergwacht zur Wiederherstellung der Ordnung und Sicherheit in den Bergen" wurde 1945 als fünfte Gemeinschaft dem Bayerischen Roten Kreuz zugeordnet. Ihr Präsident ist der ehemalige Landtagspräsident Franz Heubl. Im Sinne der Bergwacht des Roten Kreuzes wirkt auch der Meringer Alpenverein.

Rot-Kreuz-Aktivitäten im Mering-St. Afra

1952 wurde in der Siedlung St. Afra die erste Nähstube des Jugend-Rotkreuzes in Schwaben eingerichtet. Heimatvertriebene engagierten sich besonders bei Kameradschaftsabenden im Gasthaus Erlbeck. Singspiele unter Leitung von Kamerad Puchner wurden aufgeführt und viele Kolonnenversammlungen abgehalten.

Kaum Krisen und viel Harmonie auf Gemeindeebene

Die Protokolle berichten durchgängig von harmonischen Verläufen der Rotkreuzarbeit in Mering. Vereinzelt ist aber auch von Zwistigkeiten zu lesen. Diese beziehen sich auf persönliche, konfessionelle oder parteiliche Einflüsse. Solche Krisen wurden zumeist unter Hinweis auf Dunants Menachheitsidee überwunden. 1954 wurde schon einmal um mehr "moralische und finanzielle Unterstützung" durch die Marktgemeinde gebeten. Dazu wird gegenwärtig ja auch im Kreisverband aufgerufen.

Die Zusammenarbeit mit den vielen Meringer Vereinen ist hervorzuheben. Auffällig ist hierbei das besonders gute Einverständnis mit dem Heimkehrerverband in den fünfziger Jahren. Entspringt doch deren Friedensidee auch Kriegserlebnissen. Die Verbundenheit der Vereine kommt vor allem bei der 125-Jahr-Feier anschaulich zur Geltung.

Die Vielfalt der sozialen Dienste des Roten Kreuzes in Stichpunkten

Neue Schlagzeilen: "Trauriger Rekord im Landkreis: Heuer schon 23 Verkehrstote" oder "Blutdruckwerte ... lassen Rotes Kreuz reagieren" stellen die Sanitätskolonnen und Frauenbereitschaften immer wieder vor neue Aufgaben. Vielfältig sind die sozialen Rotkreuzdienste. 40 diesbezügliche alphabetisch geordnete Stichpunkte des Kreisverbandes reichen von "Altstoffsammlungen" bis "Zivildienst". Besonders hervorzuheben sind: Der Blutspendedienst an 12 Orten unseres Landkreises, auch in Mering. "Essen auf Rädern" und familienentlastende Betreuung, der Katastrophenschutz, die offene Behindertentherapie, Sanitätsdienst bei Veranstaltungen, Sofortmaßnahmen am Unfallort, einschließlich der Wasserwachtleistungen. Eine "Umweltgeschirr-Aktion" ist ein weiterer Programmpunkt. Neue Dienste wachsen dem Roten Kreuz zu. Beratungsdienste für Ehen und schwangere Frauen werden angeboten. Landrat Dr. Theo Körner setzt die verantwortungsvolle Arbeit von Altlandrat Josef Bestler als Kreisvorsitzender verdienstvoll fort. Auf Landesebene wurde kürzlich Reinhold Vöth zum Nachfolger von Dr. Bruno Merk als Präsident des Bayerischen Roten Kreuzes gewählt: Herzlichen Dank für sein Grußwort!

Internationale Hilfsmaßnahmen am Beispiel der Armenienhilfe

Unweit meines Kriegsgefangenenlagers, nahe von Berg Karabach, wurden am 7. Dezember 1988 durch ein fürchterliches Erdbeben viele Ortschaften dem Erdboden gleichgemacht. Mich berührte dieses Schicksal besonders, da ich als Kriegsgefangener fast ein halbes Jahrzehnt im Transkaukasus Wiedergutmachung leistete.

Der Meringer Zugführer Heinz Birnbaum und sein Rotkreuz-Kamerad Fritz Schorer waren mit dem Einsatzleiter Theo Hillenbrand, der schon bei der algerischen Erdbebenkatastrophe 1981 Erfahrungen sammelte, in Rußland dabei, Fertighäuser zu erstellen. Nördlich von Erwan, in 1650 m Höhe waren sie in der zerstörten Stadt Spitak im Einsatz. Etwas östlich davon war ich 1949 in einem Zeltlager am Bergsee Gil-Gil als Kriegsgefangener untergebracht und auch im Häuserbau eingesetzt. Von dort schrieb ich meine Rot-Kreuz-Karten nach Mering, wo meine Eltern nach der Vertreibung aus dem Böhmerwald Zuflucht fanden. Nach meiner Heimkehr verfolgte ich mit Interesse die Friedensarbeit des Roten Kreuzes im Meringer Land. Mein Schwiegervater war als Bürgermeister auch 1. Vorstand des Roten Kreuzes in Mering, das auch mit dem Ortsverband Mering stets kameradschaftlich verbunden war. In vielen Weihnachtsfeiern gedachten wir oft der Hilfe des Roten Kreuzes in Krieg und Gefangenschaft.

Inzwischen lösten sogar Gorbatschows Glasnost und Perestrojka in "meinen Gewahrsamsländern" Asarbeitscham und Armenien Feindseligkeiten aus. Möge es gelingen, alle Völker der Sowjetunion zu befreien. Doch auch in einem "europäischen Haus" ohne Grenzen wird das Rote Kreuz noch gebraucht werden.

Rot-Kreuz-Hilfe bei der "Heimatflucht in die Freiheit"

Vor Öffnung der Grenzen in Ost-Mitteleuropas bewährten sich Meringer Rot-Kreuz-Frauen in den Auffanglagern der Flüchtlinge aus der stalinistischen Gewaltherrschaft. Beim Aufbau der Zeltstadt in Trostberg halfen die Sanitätsleiterin, Frau Gisela Baumgartner, und die Meringer Bereitschaftsführerin, Frau Helga Klam sowie ihre Mitarbeiterin, Frau Hanni Huber, verdienstvoll mit. Nach Ankunft einer 60-köpfigen Flüchtlingsgruppe in Friedberg, unter denen sich auch eine russische Familie befand, betreuten Meringer Rotkreuzlerinnen diese solange, bis alle eine eigene Wohnung fanden.

Rußland-Winterhilfe des Roten Kreuzes 1990/91

Man sagt, daß Napoleons und Hitlers Truppen in Rußland vom "General Winter" besiegt wurden. Damit im russischen Winter 1990/91 Sowjetmenschen nicht verhungern und erfrieren mußten, half zuvörderst das Bayerische Rote Kreuz, der Kreisverband Aichach-Friedberg und auch der Ortverband Mering des Roten Kreuzes. Kleider und Lebensmittel wurden gesammelt und gezielt in die UdSSR geschafft. Geldspenden für die "Solidaritätshilfe Osteuropa" des DRK und der "Hungerhilfe des Bayerischen Roten Kreuzes" arbrachten schnelle Hilfe. Wie schon bei der Erdbebenkatastrophe 1981 im transkaukasischen Hochland, halfen auch diesmal Meringer Rotkreuzler mit, Hunger zu stillen und die "Perestrojka Gorbatschows" zu retten, dem wir die Einheit unseres Vaterlandes mitzuverdenken haben.

Nach einer "unblutigen Revolution der deutschen Einheit" floß Blut in den Sowjetrepubliken, die selbständig werden wollen. Gorbatschow konnte sogar einen "Bürgerkrieg" nicht "verhindern". Die baltischen Republiken sind besonders betroffen und brauchen dringend Hilfe.

Das Rote Kreuz und der Krlg am Golf

Inzwischen nehmen die Zelte des Roten Kreuzes in Jordanien und der Türkei Kriegsflüchtlinge aus dem Irak auf. Der Diktator Saddam Hussein entfesselte einen Krieg gegen Israel. Helfer des Roten Kreuzes und des Halbmondes sind im Kriegseinsatz. Die internationale Rotkreuzfamilie erinnert sich seines Gründers Henry Dunant, der die Genfer Konventionen nicht initiierte, damit sie 125 Jahre danach wieder geschändet würden. Seine Warnung vor der mörderischen Kriegsmaschinerie blieb auch im Golfkrieg erfolglos. So gilt es nun in seinem Sinne wiederum Kriegswunden zu heilen. Das Rote Kreuz schickte die ersten Hilfsgüter in die zerstörte Golfregion. Das Rote Kreuz Mering gedenkt der Opfer aller Kriege und besonders derer des Golfkrieges 1991. Nach der Schlacht bei Solferino entwickelte sich Henry Dunants Menschheitsidee in Mering weiter. Nach der "Schlacht um Bagdad" ruft das Rote Kreuz Mering feierlich und abermals zum Frieden auf. Auch nach dem Ende des Golfkrieges hilft das Internationale Rote Kreuz, die "Nachwehen" dieses modernen Machtkampfes zu lindern.

125 Jahre danach: Der Jubelverein des Roten Kreuzes Mering 1991

Frauenbereitschaftsführerin Helga Klam und Sanitätszugführer Heinz Birnbaum batan mich um diese Festansprache. Sie stehen dem Jubelverein vor, der die schon seit 1866 praktizierte Menschheitsidee Dunants in Mering auch weitertragen wird. Heinz Birnbaum ist seit 1973 Vorstand des BRK Mering und leitet schon zwei Jahrzehnte den Sanitätszug vorbildlich. Das neue Rotkreuzhaus wurde der Meringer Kolonne 1966 vom Kreisverband übergeben. Der an der Mitgliederzahl quantitativ geprägte Begriff "Kolonne" oder "Zug" ist nicht wesentlich für die qualitative Rotkreuzarbeit der "Ersten Hilfe vor Ort".

Verdienstvoll ist die Forcierung der Ausbildungskurse und der Ausbau des Jugendrotkreuzes. Im November letzten Jahres wurde ein neuer in Mering stationierter Rettungswagen feierlich seiner Bestimmung übergeben. In den Protokollen sind unter anderem die Kameraden Fritz Schorer, Gerhard Seidel, Helmut Barthel, Heinz Birnbaum, Helmut Heiß und Dieter Bludau als langjährig bewährte Rotkreuzmänner genannt. Frau Helga Klam setzt das Werk ihrer Vorgängerin Frau Monika Heinzeller, Frau Antonia Linsmayr, Frau Gerda Mittring, Frau Liesl Grabler und Frau Elli Broitzmann, als Bereitschaftsführerin aufopferungsvoll fort. Das Ehepaar Weiser engagiert sich seit Jahrzehnten vorbildlich für die Rotkreuzfamilie Mering.

Für alle Rotkreuzler Merings bleibt der an der Stirnseite ihres Hauses abgebildete Samariter im Rot-Kreuz-Emblem ein motivierendes Symbol für ihren Dienst am Menschen. Heute gedenken wir in Dankbarkeit aller toten Kameraden und verstorbenen Rotkreuzfrauen, die wir nicht vergessen wollen. Unser Dank gilt allgemein der freiwilligen Hilfsbereitschaft der Meringer Roten Kreuzes zu allen Zeiten, seinen aktiven und zahlreichen passiven Mitgliedern und Freunden. Nicht zuletzt danke ich an dieser Stelle auch meinem ehemaligen Schüler Hans-Jürgen Pflügel, Kolonnenführer von Kissing und dem Wasserwachtkameraden Peter Huber, die sich um das Design und Entstehen dieser Festschrift verdient gemacht haben.

III HINKUNFT EINER IDEE DER MENSCHLICHKEIT

Eine Idee im "Zeichen des Kreuzes"

1863 haben ein General, ein Jurist, zwei Ärzte und Henry Dunant, das private Komitee der Fünf, Persönlichkeiten aus 17 europäischen Ländern in Genf zusammengerufen. 1864 beschlossen offizielle Vertreter aus 12 Staaten das 1. Genfer Abkommen zur Gründung nationaler Hilfsgesellschaften. 1866 wurde das Schweizer Rote Kreuz gegründet und auch Bayern trat der Genfer Konvention bei. Das Rote Kreuz auf weißem Grund, das in Farben umgestaltete Schweizer Wappensymbol, verkündet seit 1866 auch in Mering die aus Kriegserlebnissen geborene Idee Dunants. Bezeichnenderweise wurde sie schon im deutschen Bruderkrieg von 1866 von Meringern verwirklicht. Sie halfen hinfort, Freunden und Feinden Kriegswunden heilen. Die Ehrengäste des Französischen Roten Kreuzes aus Ambarieu lassen hoffen, daß es niemals mehr zu deutsch-französischen Kriegen kommen werde. In zwei Weltkriegen konnte das Internationale Rote Kreuz in Zusammenarbeit mit den Rothalbmondgesellschaften vielen Hilfe bringen. Es rief zum Weltfrieden auf. Nun muß es dennoch wieder Kriegsfolgen in der Golfregion und in Rußland heilen helfen. Kriegsgefangene wurden abermals zu "Geiseln".

Im Zustand "ohnmächtiger Hilflosigkeit" hat der weltweite Rot-Kreuz-Suchdienst einst Kriegsgefangenen den Kontakt zur Heimat ermöglicht. Möge er bei stets offenen Grenzen ein "Friedenssucher" bleiben.

Delegierte des "Internationalen Komitees vom Roten Kreuz" haben im Zweiten Weltkrieg in über 500 Ländern 500.000 Kriegsgefangene besucht. Mit vielen von ihnen war auch ich in den "Solferinos" des hoffentlich letzten europäischen Krieges, in denen das Rote Kreuz Verwundeten und Sterbenden aufopfernd half.

Im 20. Jahrhundert konnte Solferino noch überall sein. Bitten wir den gekreuzigten und auferstandenen Herrn, daß es im 21. Jahrhundert keine "Solferinos" mehr geben möge. Waren wir doch im Golfkrieg gar schon einem Atomkrieg nahe. Doch als ob selbst diesen auch schon Dunant für unser Jahrhundert vorausahnte, da er visionär von "schrecklichen Zerstörungsmitteln" schrieb, die zwar die Kriege verkürzten, die Schlachten aber um so blutiger werden ließen. Der Einsatz von Giftgas ist ein trauriges Exempel für den Geist des Unmenschen.

Schon das vergangene Leid sollte zum Triumph der Liebe werden

Im Zeichen des Roten Kreuzes erwachsen weltweite Friedensaufgaben. Die Erdbeben in Agadir, Mexiko, Friaul, Süditalien, Armenien und Rumänien, wo auch Männer und Frauen des Meringer Roten Kreuzes im Einsatz waren, bedurften der völkerverbindenden Idee Dunants: "Tutti fratelli": "alle sind Brüder", erst recht auch bei künftig unausweichlichen Umweltkatastrophen.

Miteinander reden, statt zu schießen, macht Kriege vermeidbar. Das Rote Kreuz fördert Friedensgespräche. Sein Gründer wollte nicht nur Kriegsfolgen, sondern Kriege bekämpfen. Seine Macht des versöhnenden Wortes, das auch Václav Havel vor Monaten sprach, bewirkt allzeit "sanfte Revolutionen der Liebe". Worte des Buches "Erinnerung an Solferino" begeisterten schon vor 125 Jahren Meringer Rotkreuzler. Ich rate jedem Hörer und Leser, die Neuauflage des Schweizerischen Roten Kreuzes immer wieder zu lesen, um daraus Mut zur Menschlichkeit im dritten Jahrtausend nach Christi Geburt in einem geeinten Europa ohne Grenzen zu schöpfen. Das christliche Abendland ist im Zeichen des Kreuzes mit Christus, dem Erlöser, auferstanden zur Freiheit.

Versöhnende Symbolkraft des "blutroten Kreuzes"

Die Vertikale des Kreuzes weist hinauf zum Schöpfer, die Horizontale zum Nächsten. Gottes- und Nächstenliebe, das erste und mit ihm verbundene zweite Gebot des Dekalogs, ist uns als Christen im Kreuz aufgegeben. Der Ruf des Roten Kreuzes, Brüder und Schwestern zu werden, ist also ein tiefstes christliches Glaubensanliegen.

Dunant glaubte an eine Botschaft von Solferino. Sein "Kalvarienbergserlebnis" in der Nacht vom 24. auf den 25. Juni 1859 führte zur "Auferstehung des Roten Kreuzes", als einer Idee der Menschlichkeit. Der große Schweizer wollte zur Wahrheit des Krieges und zur völkerverbindenden Friedensarbeit ermutigen. Wir sollten in Kriegsereignissen "blättern", um Frieden zu suchen. Auch mit meinen Erlebnisbüchern "zwischen Krieg und Frieden" will ich der Jugend eine Idee der Menschlichkeit vermitteln. Jeder sollte aber seine eigene "Solferinoerinnerung" gewissenhaft studieren, um zu einem Friedensbekenner zu werden. Diese "Fierstunde des Erinnerens an die Gründung des Roten Kreuzes" möge in uns eine friedvolle Zukunft bewirken!

Erinnerungen an Henry Dunant sind in Mering Tradition

Henry Dunants Idee der Menschlichkeit zündete in Mering sofort. Das Rote Kreuz Mering vergaß seinen Gründer nie. Es stand ihm von Anfang an zur Seite und ehrte ihn in Feierstunden. Am 22. April 1928 gedachte die "Zweigstelle Mering im Landesverein des Roten Kreuzes" im ehemaligen Gesellenheim, dem jetzigen Papst-Johannes-Haus, des 100. Geburtstages Henry Dunants. Der damalige Vorsitzende, Sanitätsrat Dr. Scheglmann, begrüßte den Ortspfarrer Rupert Disschl, und bat ihn um eine Festansprache. Darin forderte der Geistliche die Meringer Rotkreuzler auf, "im Dienste der Armen und Kranken nicht zu erlahmen". Nach dem Protokoll von Lenich schloß er seine Rede mit dem Aufruf: "Es lebe die Liebe - die karitative Pflicht!" In Erfüllung dieser "Pflicht" habe ich jahrzehntelang mit ihm Feierstunden Meringer Vereine besucht und als Laie gesprochen. Auch ich will heute schließen mit Aufrufen an das Meringer Rote Kreuz, die den Schriften des Rot-Kreuz-Gründers entstammen.

Schlagzeilen aus dem Lebenswerk Dunants als Wegweiser:

Dem Roten Kreuz wünsche ich auch weiterhin eine erfolgreiche Wohlfahrtspflege im Geiste Dunants. Sein Lebenswerk ist ein Dekalog der Menschlichkeit, dem sich das Meringer Rote Kreuz seit 125 Jahren und auch künftig verpflichtet weiß. Zur Feier einer Idee vom Menschen werden Schlagzeilen aus seinem Lebenswerk zu Wegweisern:

1. Der "Mann in Weiß von Solferino" war nicht nur Organisator der Hilfe, sondern gegeisterte seine Helfer. Das Rote Kreuz braucht solche Vorbilder der mitfühlenden und begeisternden Menschlichkeit.
2. "Eine Erinnerung an Solferino" erinnert an Kriege. Die Erlebnisgeneration sollte die Enkelgeneration zur Friedenserbe aufrufen.
3. Dunant schärfte "Fürstenhöfen, Staatsmännern und Philantropen Europas" das Gewissen. Das Rote Kreuz unserer Tage mahnt zur Menschlichkeit, trotz politisch-negativer Schlagzeilen.
4. Ein Mann initiierte die "Genfer Konvention zum Schutze der Kranken und Verwundeten der Streitkräfte im Felde". Die Idee des Rotkreuzgründers sollte seine Bekenner stets zum Samariterdienst ermutigen.
5. In seiner Heimatstadt Genf 1867 wirtschaftlich bankrott erklärt, wurde Dunant dennoch in der Schmach um Paris 1870 am Mitmenschen dienlich. Wirtschaftliche Defizite dürfen niemals zur Resignation in der Nächstanliebe verleiten.
6. Visionen eines "armen Landstreichers" verwirklichten sich in weltweiten Hilfsorganisationen. Rotkreuzler sollten auf allen Ebenen durch ihre Hilfsmoral überzeugen.
7. In seinem furchtlosen Eintreten für den Rotkreuzgedanken durch Wort und Tat bleibt Dunant beispielhaft. Schriftstellerische und rednerische Begabungen sind erst recht im Medienzeitalter unerlässlich. Nur überzeugende gute Worte und beispielhafte Taten bewirken auch Hilfsbereitschaft.
8. Es ist hoffnungsvoll, daß die Rot-Kreuz-Idee selbst kurzzeitige Mißgunst überlebte und so auch in Mering 125 Jahre ihrer segensreichen Wirkkraft feiern kann.
9. Das "humanitäre Kind Dunants" blieb entwicklungsfähig, wenn auch oft belastende politische, finanzielle und organisatorische Bedingungsfaktoren seine Kreativität behinderten. Auch der Meringer Rotkreuzjugend wird die Zukunft gehören.
10. Dunants Idee der Menschlichkeit reift in des 21. Jahrhundert. Alte, Behinderte, Aussiedler, Randgruppen sowie der Umwelt- und Naturschutz stellen neue Aufgaben und fordern auch das Rote Kreuz Mering heraus: statt zu klagen helfen, retten, heilen und pflegen!

Forschungen über Henry Dunant und die Geschichte des Roten Kreuzes belegen seine Zukunftsträchtigkeit. Doch nicht nur Kolloquien und Museen gewährleisten die Hinkunft, sondern beispielsweise auch der aktive Ortsverband Mering, der immer schon Zukunft hatte. Verwurzelt in der Gründerzeit feiert er zuversichtlich "125 Jahre Rotes Kreuz".

Als Bildungsforscher bin ich von der Herkunft und Hinkunft der pädagogischen Rot-Kreuz-Idee überzeugt. Sie verkündet Menschlichkeit im Sinne der Goethe'schen Weisheit: "Edel sei der Mensch, hilfreich und gut".

Als Meringer bin ich stolz auf die Vergangenheit und Zukunft Meringer Nächstenliebe im christlichen Geiste. Dunant vollbrachte biblische Samariterdienste in Solferino. Dieses Gottesgebot bleibt ein Aufruf an uns alle im Sinne Martin Bubers: "Liebe Deinen Nächsten, denn er ist wie Du!"

Ad multos annos!